

Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland Heft 85
Sigel WAB 85, 1990

Arkadenhäuser. Bauformen
Wohnen und Dorferneuerung
"Schlaininger Gespräche 1988"

Eisenstadt 1990
Österreich
ISBN 3-85405-116-3

Olaf Bockhorn

ANMERKUNGEN ZU HAUSFORSCHUNG UND "ARKADENHÄUSERN" IM BURGENLAND

1. Vorbemerkung

Ein Tagungsband wie dieser, einem Spezialthema gewidmet, rechtfertigt durchaus auch eine allgemeine Erörterung von Ergebnissen, Perspektiven und Problemen der Hausforschung im Burgenland,¹ mit welcher zudem jener wissenschaftliche Gegenwartsbezug hergestellt wird, um den es den Organisatoren der "Schlaininger Gespräche" immer wieder - und zurecht - geht. Die Ausführungen über das "Arkadenhaus"² im südlichen Burgenland können hingegen kürzer gehalten werden, zum einen, weil sie schon einmal veröffentlicht³ und seitdem keine grundsätzlich neuen Erkenntnisse gewonnen und publiziert wurden, zum anderen, weil die formale Vielfalt sowie

¹ Ich greife dabei auf das Kapitel 2. 1. meiner unveröffentlichten Habilitationsschrift (Olaf Bockhorn, Arbeit - Haus - Gerät im Burgenland. Untersuchungen zur bäuerlichen Kultur. Unveröffentlichte Habil. Schrift, Wien 1984, 29 ff.) zurück, welche auch einen Exkurs über Arkadenhäuser (154 ff.) enthält. Das sich mit dem Blockbau im Burgenland beschäftigende Kapitel 2. 2. erscheint 1989 in der Gedenkschrift für Zsigmond Bátky, in der sich eine Reihe weiterer hauskundlicher Beiträge findet [Béla Gunda, László Lukács, Attila Paládi-Kovács (Hrsg.), Ideen, Objekte und Lebensformen. Gedenkschrift für Zsigmond Bátky (Az István Király Múzeum Közleményei, Serie A, Nr. 29), Székesfehérvár 1989].

² Der Überbegriff "Arkadenhaus" sollte trotz der Tatsache, daß nicht alle damit beschriebenen Häuser wirklich "echte" Arkaden besitzen, beibehalten werden.

³ Olaf Bockhorn, Haus und Hof in der Oberen Wart. In: Ladislaus Triber (Hrsg.), Die Obere Wart, Oberwart 1977, 355 ff. - Vgl. Anm. 1.

die Verbreitung in dem dokumentarischen Werk von Vater und Sohn Toth über "Arkadenhäuser im Südburgenland" mehr als ausreichend durch Abbildungen und Karten (für letztere zeichnet, ebenso wie für die technischen Zeichnungen und Pläne, Wolfgang Meyer verantwortlich) belegt sind⁴ und hier nicht wiederholt werden müssen. Überdies werden bestimmte Aspekte der burgenländischen "Arkadenhäuser" auch noch in anderen Beiträgen⁵ eingehend behandelt.

2. Hausforschung im Burgenland - Ergebnisse, Perspektiven, Probleme

Wer sich mit bäuerlichen Haus- und Gehöftformen des Burgenlandes beschäftigt, wird zweifelsohne zuerst einen Überblick über vorhandene Literatur zu gewinnen trachten. Eine unentbehrliche Hilfe dafür ist immer noch der Abschnitt "Bauten" in Karl M. *Kliers* 1965 erscheinener volkskundlicher Bibliographie des Burgenlandes.⁶ Eine willkommene Ergänzung bietet neuerdings die Zusammenstellung von Publikationen zu den Bereichen "Siedlung, Flur, Gehöft", welche Elisabeth *Tomasi* den einschlägigen Karten und Kommentaren des Österreichischen Volkskundeatlas beigegeben hat. Im Begleittext zu den in diesem Atlas publizierten Karten über historische Gehöftformen hat dieselbe Autorin auch das Burgenland entsprechend berücksichtigt⁷ (wobei als Arbeitsgrundlage die Auswertungen der Franziszeischen Katastralmappen durch A. *Klaar* dienten)⁸. Ähnliche Darstellungen aus der Zeit nach 1970 stammen von Reinhold *Harlfinger*, Wolfgang *Komzak*, Johann *Kräftner*, Viktor Herbert *Pöttler*, Clara *Prickler-Wassitzky* sowie vom Verfasser.⁹ Gemeinsam ist ihnen die land-

4 Ludwig Josef *Toth*, Ludwig Viktor *Toth*, Arkadenhäuser im Südburgenland. Bestandsaufnahme und Dokumentation der Arkadenhäuser im Bezirk Oberwart, Eisenstadt 1984

5 Vgl. die Aufsätze von *Komzak* und *Meyer* in diesem Band.

6 Karl M. *Klier* (Hrsg.), Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes. V. Teil: Volkskunde, Eisenstadt 1965, 31 ff.

7 Elisabeth *Tomasi*, Ländliche Siedlung - Bibliographie. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil, 1977, Bl. 62-98, Kommentar, 8 f.; Dies., Historische Gehöftformen. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil, (1977), Bl. 94-98, Kommentar 132 ff.

8 Diese Auswertung hat A. *Klaar* bereits seiner 1942 erschienenen Siedlungsformenkarte (der Ostmark) zugrunde gelegt.

9 Reinhold *Harlfinger*, Die bäuerliche Baukunst des Burgenlandes, Diss., Wien 1978 insbes. 51ff.; Ders., Die bäuerliche Baukunst im Burgenland. In: Herrad *Spielhofer*, In alten Bauernhäusern leben! Sanierungs- und Umbaubeispiele, Graz 1980, 120 f.; Wolfgang *Komzak*, Traditionelles ländliches Bauen im Südburgenland (Privatdruck von Beiträgen, welche in den Jahrgängen 32-1978/79 und 33-1979/80 der vom Bgld. Volksbildungswerk in Eisenstadt herausgegebenen Zeitschrift "Volk und Heimat" erschienen sind), o. O., o. J.; Johann *Kräftner*, Österreichs Bauernhöfe. Eine Dokumentation der letzten Zeugen einer versinkenden Baukultur, Innsbruck 1984, 11 f.; Viktor Herbert *Pöttler*, Alte Volksarchitektur, Graz-Wien-Köln 1975, 74 ff.; Clara *Prickler-Wassitzky*, Siedlungs- und Hausformen. In: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Burgenland. Bearb.

schaftliche Gliederung; als Unterscheidungsmerkmal dient der Grundriß des Hofes beziehungsweise Gehöftes,¹⁰ womit man die in "übersehbarer Entfernung befindliche Gesamtheit der Baulichkeiten eines bäuerlichen Anwesens"¹¹ bezeichnen kann. Die genannten Arbeiten sind weitgehend historisch-baugeschichtlich ausgerichtet und berücksichtigen die Veränderungen des 20. Jahrhunderts, welche unter anderem durch Ortserweiterungen, Neu- und Umbauten entstanden sind, nur am Rande. Sie sind somit Beispiele für eine "historische Hausforschung", deren Begriffe, Methoden, Probleme und Quellen Konrad *Bedal* unlängst herausgearbeitet hat¹² und welcher auch Jenő *Barabás* und Nándor *Gilyén* in ihrem "Kleinen Handbuch der Volksarchitektur" verpflichtet sind.¹³ Daß eine derartige historische Forschung, will sie volkskundlich sein, neben technischen auch die sozialen und wirtschaftlichen Faktoren, welche Bau und Form eines Gehöftes beeinflussen, einzubeziehen hat, ist ebenso selbstverständlich wie die Berücksichtigung der schon 1946 getroffenen Feststellung von Richard *Weiss*, daß nicht (allein) das Bebaute und Bewohnte, sondern primär der Mensch als Erbauer und Bewohner zu zeigen ist.¹⁴ Darauf hat 1972 - im Zusammenhang mit Problemen der Hausforschung im Burgenland - erneut Wolf Dieter *Zupfer* aufmerksam gemacht.¹⁵ Ganz in diesem Sinne bleibt auch festzuhalten, daß das volkskundliche Teilgebiet "Haus und Hof" sich heute keineswegs auf bäuerliche Bauformen beschränken kann, ja darf, wenn es der Volkskunde wirklich "um die reale Welt der kleinen Leute, um das 'einfache Volk'"¹⁶ gehen soll. Um ein für das Burgenland (und nicht nur für dieses Gebiet) passendes Beispiel für die Aufgaben einer gegenwartsbezogenen Hausforschung zu bringen, seien die großteils nach 1945 errichteten Neubauten angeführt, an deren Planung und Bau die Besitzer beziehungsweise Be-

v. Adelheid *Schmeller-Kitt* (Dehio-Handbuch), Wien 1976, 21 ff.; Olaf *Bockhorn*, Das Bauernhaus im Burgenland. In: Haus und Hof in Österreichs Landschaft (Notring-Jahrbuch 1973), Wien 1972, 179 ff. - Siehe auch Anm. 1.

10 "Hof" und "Gehöft" werden zumeist synonym verwendet, wenngleich das Wort "Hof" vielschichtiger ist, sowohl die Gesamtheit des bäuerlichen Besitzes als auch - in der Verbindung "Haus und Hof" nur den Wirtschaftsteil meinen kann (im Gegensatz zum "Haus" genannten Wohnteil); vgl. dazu: E. *Tomasi*, Gehöftformen, a. a. O., 3.

11 Ebd., 4

12 Konrad *Bedal*, Historische Hausforschung. Eine Einführung in Arbeitsweise, Begriffe und Literatur (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Heft 8), Münster 1978.

13 Jenő *Barabás* - Nándor *Gilyén*, Vezérfonal népi építészeti kutatásához, Budapest 1979

14 Richard *Weiss*, Volkskunde der Schweiz, Erlenbach-Zürich 1983³, 87.

15 Wolf Dieter *Zupfer*, Haus und Hof im Burgenland. In: Österreichische Hochschulzeitung, 24. Jg., Nr. 12, Wien 1972, 21.

16 Hermann *Bausinger*, Volkskultur in der technischen Welt, Neuauflage Frankfurt-New York 1986, 9.

wohner ("Häuslbauer") aktiv mitgewirkt haben:¹⁷ Sie - diese Häuser - zu analysieren, scheint aus heutiger Sicht zumindest ebenso wichtig wie die Dokumentation verschwindender bäuerlicher Hausformen (wie sie für das südliche Burgenland Franz *Simon* exemplarisch durchgeführt hat)¹⁸. Die von Wolfgang *Komzak* gestaltete Ausstellung "Bauen im Burgenland" sei hier als Beispiel dafür erwähnt, daß und wie Neubauten in volkskundlich-wissenschaftliche Arbeiten einbezogen werden können.¹⁹

Zurück zu den bäuerlichen Gehöftformen des Burgenlandes, die in einem Überblick²⁰ kurz vorgestellt werden sollen, wobei das Historisch-Baugeschichtliche im Vordergrund steht (wie dies schon bei A. *Klaars* aufgrund des Franziszeischen Katasters gezeichneter Siedlungsformenkarte aus dem Jahre 1942 der Fall war).²¹ Die Veränderungen des 20. Jahrhunderts durch Ortserweiterungen, Neu- und Umbauten bleiben solcherart natürlich unberücksichtigt, doch muß hier festgehalten werden, daß - zumindest bis zur Mitte unseres Jahrhunderts - die alten Bauformen als durchaus repräsentativ für das ländliche Siedlungswesen gelten können.

Während sich in den Flur- und Siedlungsformen²² noch vielfach die planmäßige mittelalterliche Kolonisation widerspiegelt (in vielen Ortskernen erkennt man selbst heute noch unschwer die regelmäßigen Formen von Straßen- und Angerdorf), welche in den nach 1700 neugegründeten "Ingenieurdörfern" des Nordburgenlandes²³ ein Pendant hat, so lassen sich die Baulichkeiten kaum weiter als ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen (lediglich in städtischen oder wehrhaften Siedlungen gibt es ältere Häuser). Dazu mögen - neben schlechten Baumaterialien - die ständigen Kriegswirren an der Grenze und vor allem oftmals damit im Zusammenhang stehende Brände beigetra-

¹⁷ Zum Problem des Neubaus von Einfamilienhäusern in Eigenregie siehe: Bundes-Ingenieurkammer (Hrsg.), Häuslbauer und Architekt, Motivanalyse zum Einfamilienhausbau, Wien 1980.

¹⁸ Franz *Simon*, Bäuerliche Bauten und Geräte. Südburgenland und Grenzgebiete, Oberschützen 1981; Ders., Bäuerliche Bauten im Südburgenland, Oberschützen 1971.

¹⁹ Wolfgang *Komzak*, Bauen im Südburgenland. Gestern. Heute. Morgen (Ausstellungskatalog), o. O., (1982), insbes. 16 ff. - Vgl. den Beitrag von V. *Mayer* in diesem Tagungsband.

²⁰ Siehe dazu die in Anm. 9 genannten Arbeiten.

²¹ Adalbert *Klaar* (Entw. u. Bearb.), Siedlungsformenkarte der Reichsgaue Wien, Kärnten, Niederdonau, Oberdonau, Salzburg, Steiermark und Tirol und Vorarlberg, Wien 1942 (6 Karten und Kommentar). Die historischen burgenländischen Haus- und Siedlungsformen finden sich auf den Karten der Reichsgaue Niederdonau und Steiermark.

²² Zu den Siedlungs- und Flurformen siehe A. *Klaar*, Siedlungsformenkarte, a. a. O.; Karl *Ulbrich*, Siedlungsformen des Burgenlandes. In: Burgenländische Heimatblätter, 4. Jg., Eisenstadt 1935, Folge 1/2, 97 ff., Folge 3, 141 ff., Folge 4, 173; Elisabeth *Tomasi*, Historische ländliche Ortsformen. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil, 1977, Bl. 92, 93, Kommentar; Dies., Historische Flurformen. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil, 1977, Bl. 94, 95, Kommentar.

²³ Roland *Rainer*, Maßstab und Ordnung. In: Roland *Rainer* (Hrsg.), Anonymes Bauen: Nordburgenland, Salzburg 1961, 5 ff.; J. *Kräftner*, a. a. O., 11.

gen haben. Wir wissen also nicht mit Gewißheit, ob es sich - ähnlich wie in Ungarn, wo die Forschung dies schon nachweisen konnte - bei den "Vorformen" der historisch belegbaren Gehöfte ebenso um einräumige Rauchhäuser mit entsprechenden Nebengebäuden gehandelt hat.²⁴ Genauere Aufschlüsse über das Aussehen verschwundener Baudenkmäler dürfen wir auch in Österreich von der Mittelalterarchäologie erwarten.²⁵ Es nimmt jedenfalls einigermaßen wunder, wenn etwa Johann *Kräftner* nach 1984 den "fränkischen Streckhof" der mittelalterlichen Kolonisationsperiode als "Ausgangspunkt der Entwicklung" ansieht.²⁶ Die Baumaterialien²⁷ der burgenländischen Bauernhäuser waren früher Holz und Lehm, zum geringen Teil auch Stein - Bruchsteine waren insbesondere im Mattersburger und Eisenstädter Gebiet beliebt, im südlichen Burgenland wurden sie nur als Fundament für Holzbauten verwendet. Überwogen Lehmbauten im Norden des Landes (die im Süden verbreiteten "gesetzten" Häuser aus Stampflehm sind erst im 19. Jahrhundert errichtet worden), so hatte der Blockbau seinen Schwerpunkt im waldreichen Süden. Es war üblich, die durch die benützten Holzarten bedingten Unebenheiten der Wände mit einem Lehmewurf auszugleichen, welcher dann mit Kalkmilch geweißt wurde. So ging man nicht nur bei Wohnhäusern, sondern auch bei Speicherbauten (den freistehenden "Kittingen") und "Weinkellern" vor. Den letzten fast geschlossenen und denkmalgeschützten Bestand an lehmverschmierten Blockbauten findet man heute im Weinberg von Heiligenbrunn/Bezirk Güssing.²⁸ Die Bauten dienten und dienen sowohl als Preßhaus als auch als Keller und weisen die ehemals für weite Teile des Burgenlandes charakteristische Stroheckung auf. Lediglich im Norden, im Gebiet um den Neusiedlersee, wurde das Stroh durch Schilf ersetzt. Besonders schöne Beispiele dafür waren im Seewinkel die heute nahezu verschwundenen Stadelbauten in Ständerbauweise mit ihren gewaltigen,

²⁴ Jenő *Barabás*, Füstösház Zalabán. In: *Ethnographie*, LXXX. év., 3. szám, Budapest 1969, 333 ff. (deutsche Zusammenfassung, 346); Ders., Wirtschaftsform und Haus im pannonischen Raum. In: *Károly Gaál* (Einleitung und Zusammenstellung), *Ethnographia Pannonica* (Burgenländische Forschungen, Heft 61), Eisenstadt 1971, 67 ff.; Friderika *Bíró*, Az Őrség ház - és lakáskultúrája, Vas 1975, 177 ff.

²⁵ Welche Ergebnisse die Mittelalterarchäologie für die Hausforschung erbringen kann, zeigt muster-gültig die Arbeit von Vladimir *Nekuda*, Pfaffenschlag. *Zaniklá středověká ves u Slavonic*, Brno 1975 über den abgekommenen mährischen Ort Pfaffenschlag bei Slavonice/Zlabings.

²⁶ J. *Kräftner*, a. a. O., 11.

²⁷ Zu den Baumaterialien vgl. u. a.: Arthur *Haberlandt*, *Volkskunde des Burgenlandes*. Hauskultur und Volkskunst (Österreichische Kunsttopographie, Bd. XXVI), Baden b. Wien 1935, 14 ff. - Weitere Literatur findet sich bei O. *Bockhorn*, Arbeit - Haus - Gerät, a. a. O.

²⁸ Alfred *Schmeller*, *Das Burgenland*. Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen (Österreichische Kunstmonographie, Bd. II), Salzburg 1968², 123 f. und Abb. 39.

tief zur Erde reichenden Schilfrohrdächern.²⁹ Bei den Scheunen waren einst unter anderem Wände aus Flechtwerk üblich, welches sich zum Teil auch bei Wohnhäusern als Giebelabschluß fand. Schon im 19. Jahrhundert kamen als "neue" Baustoffe luftgetrocknete Lehmziegel und später dann gebrannte Ziegel auf, welche bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts das nahezu ausschließlich verwendete Material insbesondere für Wohnhäuser blieben. Nimmt man diese allein (vernachlässigt also die Gehöftform), so ergibt sich für die ältere Zeit ein relativ einheitliches Bild: Ebenerdige kleine Häuser, giebelseitig zur Straße stehend, stroh-(beziehungsweise schilf-)gedeckt und langgestreckt, da die Stallbauten an das in der Regel dreiteilige Wohnhaus angebaut waren. In dessen "abgeriegelter" (d. h. nicht durchgängiger) Mitte³⁰ lagen Vorhaus und Rauchküche mit offenem Herd, diese oftmals gewölbt und von ersterem anfänglich nur durch einen Mantelbaum getrennt. Zur Straße hin schloß sich die Vorderstube mit dem von der "schwarzen Kuchl" aus beheizten Kachelofen an, auf der Gegenseite die aus einem Bergeraum hervorgegangene Kammer oder Hinterstube. An sie stieß - ohne direkten Zugang - der Stall, dessen hofseitiger Eingang durch das vorgezogene Dach geschützt war. Die Stadel konnten vom "Wohnspeicherhaus" (so die unter anderen von B. Schier und A. Klaar als Gegensatz zum "Wohnstallhaus" vorgenommene grundlegende Typisierung)³¹ weiter entfernt liegen und so eigene Hintergassen bilden, welche nahezu wehrhaften Charakter annahmen, primär aber die Brandgefahr verringerten - dieser "Hintaus" war beziehungsweise ist für den Norden des Landes typisch.³² Die damit verbundene Gehöftform ist die des Streckhofes (auch Anbau- oder Reihenhof genannt, weil alle Gebäude in langer Flucht hintereinander-

²⁹ *Haberlandt*, a. a. o., 17. - Ein prägnantes Beispiel für diese "Rohrstadeln" stellt der vom Denkmalschutz gerettete Kreuzstadel von Illmitz dar (*Prickler-Wassitzky*, a. a. O., 26)

³⁰ Nach Adalbert *Klaar*, Die Grundzüge der Siedellandschaft im österreichischen Donauraum. In: Südostdeutsche Forschungen II, München 1937, 168 f. ist das abgeriegelte Vorhaus ein Charakteristikum der "planmäßigen Kolonistendörfer" in Ostösterreich.

³¹ Bruno *Schier*, Hauslandschaften und Kulturbewegungen im östlichen Mitteleuropa (Beiträge zur sudetendeutschen Volkskunde, XXI. Bd.), Reichenberg 1932, a. a. O., 12 ff., 159 ff.; A. *Klaar*, Grundzüge, 168. - Unter "Speicher" ist im Falle der burgenländischen Gehöfte, die Hinterstube oder Kammer gemeint, die ja tatsächlich, dann unter der Bezeichnung "Keller", in der Funktion eines Bergeraumes nachweisbar ist. Daß die Begriffe "Wohnspeicherhaus", "Wohnstallhaus" unscharf sind, hat erst unlängst K. *Bedal* betont (Hausforschung, 89). Doch erweist sich auch die von ihm vorgeschlagene Alternative "Wohn- beziehungsweise Haupthaus mit/ohne Stallung" als wenig brauchbar, denn da würden - zumindest auf den ersten Blick - unsere ostösterreichischen Bauernhöfe sämtlich zu Wohnstallhäusern, ohne deren eigentliches Merkmal, die direkte Verbindung von Wohn- und Stallteil, zu besitzen. Insgesamt zeigt sich hier deutlich, wie problematisch derartige Typisierungen sind.

³² Vgl. dazu Franz *Grieshofer*, Haus und Hof im soziokulturellen Wandel. In: Károly *Gaál* - Olaf *Bockhorn* (Ltg.): Tadién (Wissenschaftl. Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 56 - Kulturwissenschaften, H. 21), Eisenstadt 1976, 144 ff.

gereiht sind). In jenen Fällen, in denen die Scheunen den Hof als querliegende Bauten abschließen, spricht man von Hakenhöfen.³³

Elisabeth *Tomasi* hat klargestellt, daß der auf der variablen Stellung der Scheune beruhenden Unterscheidung zwischen Streck- und Hakenhof allein formale, jedoch keine grundsätzliche Bedeutung zukommt.³⁴ Wiewohl beide Formen im gesamten Burgenland nachweisbar sind, waren sie insbesondere im nördlichen Landesteil (also nördlich des Zöbernbaches, der als Grenze zwischen dem Norden und Süden des Burgenlandes gilt) landschaftsprägend. Das Bauen im engen Ortsverband und/beziehungsweise die durch Besitzteilung noch schmälere Parzellen ließen auch keine anderen Lösungen zu als die einseitige Verbauung des Hofstreifens (oftmals mit beachtlicher Tiefenerstreckung, so daß in separaten "Wohnungen" auch noch Inwohner leben konnten).³⁵ Im Seewinkel (Bezirk Neusiedl/See) hat eine durch den Neuaufbau nach den Türkenstürmen³⁶ bedingte größere Grundstückbreite (von etwa 15 Meter) im Verlaufe des 19. Jahrhunderts die Errichtung von straßenseitigen Quertrakten ermöglicht. Die von R. *Harlfinger* verwendete Bezeichnung "Hakenhof" für diese Bauform³⁷ ist allerdings ebenso falsch beziehungsweise unprägnant wie "Doppelhakenhof":³⁸ Haken bilden erstens die abschließenden Scheunen, und zweitens treten die vorderen Querbauten auch bei Streckhöfen auf. Man wird also beim Namen "Zwerchhof" bleiben (der neue Trakt wurde "zwerch-umi" gebaut), wobei diese Zwerchhöfe - das alte Giebelfeld, die Hofeinfahrt und eventuell einen schon bestehenden Speicherbau einschließend, traufparallel zur Straße einheitlich überdacht - die Tendenz zeigen, eine durchlaufende First- und Trauflinie mit den Nachbargehöften zu entwickeln,³⁹ was die Ortsbilder einst genauso grundlegend verändert hat wie das in den letzten Jahrzehnten übliche Aufsetzen eines Geschoßes. Diese Hausformen, für die schon A.

³³ Maria *Kundegraber*, Der Hakenhof. In: Haus und Hof in Österreichs Landschaft (Notring-Jahrbuch 1973), Wien 1972, 185.

³⁴ E. *Tomasi*, Gehöftformen, a. a. O., 93 ff.

³⁵ Vgl. dazu F. *Grieshofer*, a. a. O.

³⁶ Zu diesem Neuaufbau siehe: Roland *Rainer* (Hrsg.), Anonymes Bauen: Nordburgenland, Salzburg (1961), 5 ff.

³⁷ R. *Harlfinger*, Baukunst im Burgenland (1980), a. a. O., 121.

³⁸ A. *Haberlandt*, a. a. O., 18.

³⁹ E. *Tomasi*, Gehöftformen, a. a. O., 95 f. - Aus genannten Gründen wird hier an der regionalen Bezeichnung "Zwerchhof" festgehalten. Daß damit die Probleme der hauskundlichen Nomenklatur (bei der Allgemeingültigkeit anzustreben ist) nicht beseitigt werden, ist dem Autor bewußt - eine diesbezügliche Einigung (zumindest im deutschsprachigen Raum) sei somit - wieder einmal - angeregt.

Klaar die Bezeichnung "pannonische Typen" geprägt hat,⁴⁰ fanden und finden in den angrenzenden Landschaften natürlich ihre Fortsetzung: Im nordöstlichen und östlichen Niederösterreich⁴¹ ebenso wie im Südwesten der Slowakei und im angrenzenden Ungarn⁴² - eine Feststellung, die gleichermaßen für die Gehöftformen des Südburgenlandes (erstmal 1895 von J. R. *Bünker* genauer beschrieben)⁴³ gilt, welche auch im südöstlichen Niederösterreich,⁴⁴ in der Oststeiermark,⁴⁵ in den ungarischen Komitaten Vas und Zala sowie in der Prekmurje (NO-Slowenien)⁴⁶ anzutreffen sind. Eine weniger enge Verbauung der Ortschaften beziehungsweise die Lage in Streusiedlungen machte eine Erweiterung der hier ebenfalls existierenden Streck- und Hakenhöfe zu Zwerch-, Drei- und Vierseit-, ja sogar Vierkanthöfen möglich.⁴⁷ Mehr als im Norden des Landes lassen die Bauernhöfe südlich des Zöbernbaches Schlüsse auf die soziale und wirtschaftliche Lage der Besitzer zu.

Überblickt man die Gehöftformen im Burgenland und ihre Verbreitung (wofür die veralteten Arbeiten A. *Dachlers*, des Schöpfers der ahistorischen "Franken-Theo-

⁴⁰ A. *Klaar*, Siedlungsformenkarte, Kommentar, a. a. O., 27.

⁴¹ Es ist hier nicht möglich, mehr als nur allgemeine Hinweise auf Vergleichsliteratur zu geben. - Für die genannten Teile Niederösterreichs siehe etwa: Adalbert *Klaar*, Die Hauslandschaften Niederdonaus, In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederdonau, N. F. 28. Jg. (1939-43), Wien 1944, 272 ff., bes. 281 f. (Scheunenformen).

⁴² Zu den Bauten im Donaugebiet vgl.: Václav *Frolec*, Die gemeinsamen und differenzierenden Elemente in der Volksbaukunst des Donaugebietes. In: *Ethnologia Slavica*, Tom. II 1970, Bratislava 1971, 7 ff.; zu Ungarn allgemein: János *Tóth*, Népi építészetiünk hagyományai, Budapest 1961. - Zum Gebiet von Ödenburg/Sopron vgl. auch die historische Beschreibung von Johann R. *Bünker*, Typen von Bauernhäusern aus der Gegend von Oedenburg in Ungarn. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXIV (N. F. Bd. XIV), Wien 1894, 115 ff.

⁴³ Johann R. *Bünker*, Das Bauernhaus in der Heanzerei, (Westungarn). In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXV (N. F. Bd. XV), Wien 1895, 89 ff.

⁴⁴ Ernst *Hamza*, Das Entstehen von Streckhöfen und ihre Weiterentwicklung bis zu Dreiseithöfen im niederösterreichischen Wechselgebiet im Laufe der verfloßenen 100 Jahre. In: *Unsere Heimat*, 6. Jg., Nr. 5, Wien 1933, 159 ff.

⁴⁵ Johann R. *Bünker*, Das Bauernhaus in der östlichen Mittelsteiermark und in benachbarten Gebieten. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXVII (N. F. Bd. XVII), Wien 1897, 113 ff.; Viktor Herbert *Pöttl*, Volksarchitektur der Oststeiermark mit Bildern von A. M. *Begsteiger* (= Zeitschrift Gleisdorf, Sonderband 1), Gleisdorf 1982, bes. 32 ff.

⁴⁶ János *Tóth*, Göcsej népi építészete, Budapest 1965; Ders., Az őrségek népi építészete, Budapest 1971; F. *Bíró*, Őrség, a. a. O. - Siehe dazu auch: Olaf *Bockhorn*, Károly *Gaál*, Irene *Zucker* (Hrsg.), Minderheiten- und Regionalkultur. Vorträge des 4. Internationalen Symposiums "Ethnographia Pannonica" in Bernstein 1978, (Veröffentlichungen der Ethnographia Pannonica Austria, Bd. 1), Wien 1981; darin die Beiträge von E. *Kerecsényi*, Die Kroaten im Komitat Zala, 183 ff. und Vilko *Novak*, Volkskundliche Beziehungen und Forschungen im slowenischen Grenzraum Prekmurje (Übermurgebiet), 65 ff.

⁴⁷ Maria *Kundegraber*, Der Vierseithof. In: Haus und Hof in Österreichs Landschaft (Notring-Jahrbuch 1973), Wien 1972, 187.

rie", keine Grundlage mehr sein sollten,⁴⁸ sondern was am besten durch das Studium der einschlägigen Karten im Burgenland-Atlas,⁴⁹ von A. Klaar⁵⁰ sowie von I. Kretschmer - E. Tomasi⁵¹ geschehen kann), so wird man von einzelnen sich voneinander abgrenzenden Hauslandschaften (Landschaften, die von einem einheitlichen Gehöfttyp bestimmt sind) nicht sprechen können - im Gegensatz zu V. H. Pöttlers Meinung bilden eben "die Häuser der Heanzen im Burgenland"⁵² keine Einheit - zumindest keine formale und nicht seit dem 19. Jahrhundert. Das für das burgenländische Gehöft der letzten zweihundert Jahre Typische sind, wie F. Grieshofer am Beispiel der Seewinkel-Gemeinde Taden gezeigt hat,⁵³ die ständigen Zu- und Umbauten, die lediglich das Aufzeigen von Entwicklungstendenzen ermöglichen. Und für deren Beurteilung sind nahezu alle jene Faktoren heranzuziehen, die man gerne für die Ausbildung von Hauslandschaften verantwortlich macht, nämlich landschaftliche, wirtschaftliche, materielle ... In diesem Zusammenhang scheinen einige kritische Überlegungen zum Begriff der "Hauslandschaft", welche nach Torsten Gebhard durch "Haustypen-Leitgestalten" geprägt ist,⁵⁴ durchaus angebracht: Diese "Leitgestalten" sind beziehungsweise waren "Endprodukte", optimal den wirtschaftlichen Erfordernissen (der Besitzenden) angepaßt. Die Ausbildung etwa des Vierkanters im oberösterreichischen Zentralraum steht in keinerlei Zusammenhang mit mittelalterlicher Besiedlung, sondern ist Ergebnis einer erst im 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt findenden Entwicklung.⁵⁵ Auch bei anderen "prägenden Haustypen" - insbesondere im östlichen

⁴⁸ Anton Dachler, Karte der österreichischen Bauernhausformen (Supplementheft VI zum XV. Bande (1909) der 'Zeitschrift für Österreichische Volkskunde'), Wien 1909; Ders., Die Besiedlung um die österreichische, steirische und ungarische Grenze. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, XIX. Jg., Wien 1913, 191, Abb. 18. - Zur "Franken-Theorie" vgl.: Ders., Beziehungen zwischen den niederösterreichischen, bayerischen und fränkischen Mundarten und Bewohnern. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, VIII. Jg., Wien 1902, 81 ff.

⁴⁹ Hugo Hassinger (Ltg.), Fritz Bodo, (Hrsg.): Burgenland (1921-1938). Ein deutsches Grenzland im Südosten (Burgenland-Atlas), Wien 1941, 15 ff. (Karten von F. Wehofsich und A. Haberlandt).

⁵⁰ A. Klaar, Siedlungsformenkarte, a. a. O.

⁵¹ Ingrid Kretschmer, Elisabeth Tomasi, Historische Gehöfteformen. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil (1977), Bl. 96.

⁵² V. H. Pöttler, Oststeiermark, a. a. O., 26.

⁵³ F. Grieshofer, a. a. O., 138.

⁵⁴ Torsten Gebhard, Wegweiser zur Bauernhausforschung (Bayerische Heimatforschung, Heft 11), München-Pasing 1957, 13.

⁵⁵ Dies ist erst unlängst von Gunter Dimit, Probleme der Hausforschung am Beispiel der österreichischen Donauländer. In: Klaus Beil, Karl Ilg (Hrsg.), Gegenwärtige Probleme der Hausforschung in Österreich (Buchreihe d. Österr. Zeitschrift f. Volkskunde, N. S. Bd. 5), Wien 1982, 113 f., bestätigt worden, wobei die entsprechenden historischen Forschungen von Georg Grill, Bauernhaus und Meierhof. Zur Geschichte der Landwirtschaft in Oberösterreich (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, Bd. 13), Linz 1975 und Kurt Holter, Bauernhausforschung im Ge-

Österreich - handelt es sich wohl vielfach um "Letztformen" aus der Zeit vor der Mechanisierung und Umstrukturierung der Landwirtschaft - "stammesgeschichtliche Merkmale" zu finden wäre also mehr als verwunderlich⁵⁶ (- aber was vom Stammesbegriff aus heutiger Sicht zu halten ist, hat H. Bausinger klargelegt⁵⁷ und muß hier nicht wiederholt werden). Daß diese "Letztformen" oder "Idealtypen", deren Problematik (Vereinfachung, Auswahl ...) schon R. Weiss⁵⁸ und nach ihm O. Moser⁵⁹ betont haben, durchaus "älter" sein können als der als Beispiel erwähnte Vierkanter, soll hier gar nicht bestritten werden. Genauso wenig aber kann bestritten werden, daß die überall neben den "Leitgestalten" existierenden Hausformen (etwa die der Kleinbauern, der Grundbesitzlosen usw.) lange Zeit von der Hausforschung nicht oder kaum beachtet wurden.⁶⁰ Man kann ihr eine gewisse Einseitigkeit (oder Blindheit?) also nicht absprechen - aber warum sollte auch gerade dieser Teilbereich vorgeprescht sein auf dem langsamen Weg der Volkskunde zur "demokratischen Kulturgeschichtsschreibung"?⁶¹ Die Volkskunde als Kulturwissenschaft hat nach H. Bausinger "die jeweiligen geschichtlichen und damit auch gesellschaftlichen Bedingungen kultureller Erscheinungen zu erfassen"; es geht um die kulturelle Äußerung und Spiegelung der unteren Schichten in ihrer ganzen gesellschaftlichen Vielfalt.⁶² Die Wörter "Schichten" und "Vielfalt" spiegeln geradezu jene Dynamik einer kulturwissenschaftlichen Analyse wider, welche dem statischen Begriff der "Hauslandschaft" fehlt. G. Dimt hat - in Verfolgung ähnlicher Gedanken - die hauskundliche Schichtenforschung ("die Erstellung historischer Entwicklungsreihen für die verschiedenen Haus- und Hofformen") als vordringliche Aufgabe formuliert.⁶³ Ähnliches mag auch

richtsbezirk Wels. Siedlungs-, herrschafts- und baugeschichtliche Studien (Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich, I. Histor. Reihe, Bd. 8), Linz 1983 stammen.

56 V. H. Pötter zählt diese u. a. als berücksichtigungenswert auf (V. H. Pötter, Oststeiermark, a. a. O., 26).

57 Hermann Bausinger, Volkskunde. Von der Altertumskunde zur Kulturanalyse. Berlin/Darmstadt o. J., Neudruck Tübingen 1979, 105 ff.

58 Richard Weiss, Häuser und Landschaften der Schweiz, Erlenbach-Zürich-Stuttgart 1959, 30 ff.

59 Oskar Moser, Das Bauernhaus und seine landschaftliche und historische Entwicklung in Kärnten (Kärntner Museumsschriften 56), Klagenfurt 1974, 29.

60 Olaf Bockhorn, Marginalien zu Aufgaben und Problemen der Hausforschung. In: K. Beittl, K. Ilg (Hrsg.), Hausforschung in Österreich, 221.

61 Dieser "langsame Weg" ist kürzlich von Helmut P. Fielhauer, Volkskunde als demokratische Kulturgeschichtsschreibung. In: Christian Ehalt (Hrsg.), Geschichte von unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags (Kulturstudien, Bd. 1), Wien-Graz-Köln 1984, 59 ff. aufgezeigt worden.

62 Hermann Bausinger, Volkskunde im Wandel. In: Hermann Bausinger, Utz Jeggle, Gottfried Korff, Martin Scharfe, Grundzüge der Volkskunde (Grundzüge, Bd. 34), Darmstadt 1978, 11 f.

63 G. Dimt, a. a. O., 114

Arthur *Haberlandt* vorgeschwebt sein, als er vor nunmehr beinahe vierzig Jahren, in einem anläßlich der sechsten Österreichischen Volkskundetagung in Eisenstadt 1951 gehaltenen Vortrag über Probleme und Aufgaben der Hausforschung im Burgenland, als erstes Anliegen einer "methodisch gesicherten Hausforschung" forderte, "*das individuelle Alter von Haus und Hof in ihrem Gegenwartsbestand tunlichst vollständig für das ganze Land zu ermitteln*".⁶⁴ Im genannten Referat hat sich der Autor in der Folge aber dann mit der Architektur und dem Ursprung der Mörbischer Vorlaubenhäuser beschäftigt - also jenen Problemen, die mit ihrer Frage nach Urform und Ethnie nach Franz *Grieshofer* kennzeichnend für die burgenländische Hausforschung waren und die den Blick auf Wesentlicheres verstellten: nämlich "*die Erklärung für den gegenwärtigen Zustand der einzelnen Gehöftelandschaften in wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen und kulturellen Komponenten ...*" zu sehen.⁶⁵ Allgemein wirft dieser Autor der Forschung im beziehungsweise über das Burgenland mangelndes Problembewußtsein, das Fehlen einer Konzeption, die ausschließliche Beschäftigung mit bäuerlichen Hausformen sowie die (damit zumindest teilweise in Zusammenhang stehende) Ausklammerung der Gegenwart vor, welche - natürlich unter Einschluß der historischen Dimension - zu analysieren für F. *Grieshofer* wesentliche Aufgabe der volkskundlichen Hausforschung ist.⁶⁶ Die Vorwürfe, die wohl auch gegen die außer-burgenländische Hausforschung erhoben werden können, haben sicherlich eine gewisse Berechtigung; sie treffen insbesondere Arbeiten, in denen die weitgehend vergangene bäuerliche Kultur im Vordergrund der Betrachtung steht. Daß heute weder die Volkskunde im allgemeinen noch die Hausforschung im besonderen als rein "historische Wissenschaften" gekennzeichnet werden sollen und können, wie dies - für letztere - Konrad *Bedal* - allerdings nicht ohne Einschränkungen ("vorwiegend") - erst

⁶⁴ Arthur *Haberlandt*, Probleme und Aufgaben der Hausforschung im Burgenland. In: Leopold *Schmidt*, (Hrsg.), Burgenländische Beiträge zur Volkskunde (Veröff. d. Österr. Museums f. Volkskunde, Bd. II), Wien 1953, 33. - In zumindest teilweiser Verfolgung dieser Forderung führte das Institut für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ein Forschungsprojekt durch, in dem all jene Häuser, die A. *Haberlandt* in seiner Volkskunde des Burgenlandes dokumentierte, nach fünfzig Jahren neuerlich untersucht und die Ursachen für Wandel beziehungsweise Beharren festgehalten werden (vgl. dazu: Wolfgang *Komzak*, Ländliches Bauen und Wohnen im Wandel der Gegenwart. In: Klaus *Beitl*, Gertraud *Liesenfeld*, Eva *Kausel* (Hrsg.), Probleme der Gegenwartsvolkskunde. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1983 in Mattersburg (Burgenland), (Buchreihe der Österr. Zeitschrift f. Volkskunde, N. S. Bd. 6), Wien 1985, 171 ff., sowie jüngst die Forschung und Publikationen von V. *Mayer*).

⁶⁵ Franz *Grieshofer*, Gegenwärtige Probleme der Hausforschung in Österreich am Beispiel des Burgenlandes. In: K. *Beitl*, K. *Jlg* (Hrsg.), Hausforschung in Österreich, 164

⁶⁶ Ebd., insbes. 156 ff., 169 ff.

unlängst getan hat,⁶⁷ ist meines Erachtens (und ich stehe da nicht allein) selbstverständlich. Hier darf, ja muß abschließend wieder einmal Hermann *Bausinger* zitiert werden: *"Gegenwartsvolkskunde ohne historische Perspektive ist inzwischen nicht mehr denkbar; freilich gilt auch, daß historische Volkskunde ohne Reflexion auf die Gegenwart nicht mehr sinnvoll ist"*.⁶⁸ Dieser Satz gilt vollinhaltlich auch für jene Art volkswissenschaftlich-kulturwissenschaftlicher Hausforschung, die in den beiden letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts betrieben werden sollte.

3. "Arkadenhäuser" im südlichen Burgenland

Unter "Arkadenhaus" ist jene im Gebiet der "oberen Wart" sowie im angrenzenden Raum relativ weit verbreitete Haus- (oder besser Zier-)form zu verstehen, bei welcher an der dem Hof zugekehrten Traufseite des Wohnteiles (und Stalles) eine verschieden große Zahl von Rundsäulen oder Pfeilern Auflager für flache Wölbbögen bildet. Diese schmucken, gedeckten Gänge - ungarisch *tornác*⁶⁹ - bieten Schutz vor Regen, sind Spiel- und Arbeitsraum sowie Ruheplatz für die Älteren. J. R. *Bünker* hat diese Arkadengänge "Bogengänge" genannt;⁷⁰ später wurde allgemein der Ausdruck "Laube, Laubenhaus, Laubengang, Seitenlaube" verwendet.⁷¹ Verbindungen mit "Laube" sollten in diesem Zusammenhang jedoch vermieden werden: zum einen ist der Ausdruck überaus vieldeutig und daher auch irreführend,⁷² zum anderen zählt er, wie gleich gezeigt werden soll, gewissermaßen zu jenen ideologisch vorbelasteten Ausdrücken, welche die moderne Forschung tunlichst nicht benützt. In einem Buch über "Heimatliches Bauen im Ostalpenraum" ist zu lesen: *"... Lauben sind germanisches Baugut, wurden von den Langobarden nach Italien gebracht, dort in Stein übersetzt und kamen mit der Renaissance wieder in unsere Gegenden, wo sie wohl deshalb so allgemein übernommen wurden, weil sie eben einer alten deutschen Bau-*

⁶⁷ Konrad *Bedal*, Aufgaben historischer Hausforschung. In: Günter *Wiegelmann*, (Hrsg.), Geschichte der Alltagskultur (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Heft 21), Münster 1980, 127.

⁶⁸ Hermann *Bausinger*, Konzepte der Gegenwartsvolkskunde In: Österr. Zeitschrift f. Volkskunde, N. S. Bd. XXXVIII/Ges. S. Bd. 87, H. 2, Wien 1984, 89 f.

⁶⁹ Vgl.: Magyar Néprajzi Lexikon, 5. Bd., 315 ff. (dort auch Verbreitung und Formen in Ungarn)

⁷⁰ J. R. *Bünker*, Heanzerei, a. a. O., 96 f.

⁷¹ A. *Haberlandt*, Volkskunde, a. a. O., 11 ff.

⁷² "Laube" hat die Bedeutungen Balkon, Gang, Hausflur usw., um nur einige zu nennen (Haus und Hof, 232)

gewohnheit entsprachen ..." ⁷³ (daß man diesen Satz noch 1973 unreflektiert zitiert findet, ⁷⁴ zeigt, welche Aufklärungsarbeit die wissenschaftliche Volkskunde zu leisten hat). Auch E. Kulke meinte im "Laubengedanken" einen Verdienst von Nord- und Ostgermanen sehen zu müssen; die slawischen Völker wären als bewahrender, nehmender Teil aufgetreten. ⁷⁵ Selbst L. Schmidt erwähnt in seinem Versuch einer geschichtlich-geographischen Einordnung der Arkadenhäuser ostgermanische Laubebauten und daneben provinzialrömische Vorbilder. ⁷⁶ Nach ihm entsprechen "Vor- und Seitenlauben" bei Häusern der Zivilstadt von Carnuntum nicht einem klassisch-römischen Schema, sondern heimischen Grundsätzen: "*Der Bau derartiger Laubengänge ist ja auch im östlichen-Niederösterreich und im Burgenland gebräuchlich geblieben*". ⁷⁷ Hier muß wieder einmal betont werden, daß für derlei Kontinuitäten keinerlei Beweise existieren. Die Orientierung der Renaissance an klassischen Vorbildern ist hingegen bewiesen, ebenso ihr Einfluß auf das heimische Baugeschehen. Die Nachblüte von Renaissanceformen setzte in der Volksarchitektur oftmals erst im Zeitalter von Barock, Klassizismus und Eklektizismus ein. ⁷⁸ So stammen die frühen bäuerlichen Arkadenhäuser im Gebiet der Wart vom Beginn des 19. Jahrhunderts. Ähnliche Formen findet man aber auch anderswo: In Niederösterreich vom mittleren Tullnerfeld bis ins Weinviertel, ⁷⁹ in der Slowakei und in Mähren ⁸⁰ sowie in weiten Teilen Ungarns, so den Komitaten Vas, Zala, Veszprém, Győr-Sopron, Somogy, Bacs-Kiskun, Pest, Baranya, Hajdú-Bihar, Szolnok und Heves, ⁸¹ um nur die wichtigsten Gebiete zu nennen. Diese "Versteinierung" ging sicherlich von Burgen und Kleinstädten aus; ⁸² die Arkaden von Schlössern und Klöstern fanden in Städten und Märkten Nachahmung und drangen, wohl durch Vermittlung von Handwerkern, die an adeligen und bürger-

⁷³ Josef Papesch, Hans Riehl, Walter von Semetkowski (Hrsg.), Heimatliches Bauen im Ostalpenraum. Ein Handbuch (Das Joanneum - Sonderband), Graz 1941, Text zu Abb. 115

⁷⁴ Ludwig Toth, Volkskundliche Wanderung durch Großpetersdorf (Gemeindebote der evangelischen Pfarrgemeinde Großpetersdorf, Sondernummer II), Großpetersdorf 1973, Kap. I

⁷⁵ Erich Kulke, Die Laube als ostgermanisches Baudenkmal unter besonderer Berücksichtigung der Bauernhöfe an der unteren Oder, München o. J., 36.

⁷⁶ Leopold Schmidt, Volkskunde von Niederösterreich, 2 Bde, Horn 1966 und 1972, 1. Bd., 288.

⁷⁷ Ders., Haus und Hof in Österreich. In: Haus und Hof in Österreichs Landschaft (Notring-Jahrbuch 1973), Wien 1972, 7.

⁷⁸ J. Tóth, Göcsej, a. a. O., 154 f.

⁷⁹ L. Schmidt, Niederösterreich, a. a. O., 1. Bd., 288.

⁸⁰ Freundliche Mitteilung von Dr. Jan Mjartan, Bratislava

⁸¹ J. Tóth, Népi építészetiünk, a. a. O. - Vgl. dazu auch die reichhaltige ungarische Literatur sowie Magyar Néprajzi Lexikon, 5. Bd., 315 ff.

⁸² Dies betonen u. a.: A. Haberlandt, Volkskunde, a. a. O., 20; L. Schmidt, Niederösterreich, a. a. O., 1. Bd., 286; A. Schmeller, a. a. O., 48.

Bauten arbeiteten, in rein bauerliche Gebiete ein. A. *Haberlandt* sieht etwa in den Maurern von Landsee, die bis Budapest tätig waren, Vermittler von Architekturformen, die dem höheren Kunststil angeglichen sind.⁸³ Soviel zur allgemeinen Entwicklung; die Gründe für eine landschaftliche Begrenzung werden hingegen nicht so global zu beantworten, sondern in jedem Fall gesondert zu untersuchen sein.

Für die burgenländischen Arkadenhäuser wurden selbstverständlich auch alle oben erwähnten Entstehungstheorien angeboten. So hätten sich in ihnen "*ohne Zweifel Reste einer altherkömmlichen, ostgermanischen Laubenbauweise erhalten*",⁸⁴ sie wären ein "Charakteristikum des ungarischen Hauses",⁸⁵ auf den Einfluß des deutschen Gewerbefleißes zurückzuführen⁸⁶ oder gar typisch "heanzisch", das heißt den Häusern der deutschsprachigen Bewohner zuzuordnen.⁸⁷ Nach Meinung K. *Ortners* sind sie gar nur aus rein baulichen Gründen entstanden: Die Säulen und Pfeiler hätten wegen der Vergrößerung der Sparrendreiecke die Aufgabe, diese zu stützen, sie bedürften also keines fremden Vorbildes.⁸⁸ Eine solche Herleitung aus der pfostenunterstützten "Gredn", dem traufseitigen geschützten Gang, ist aber ebenso wenig beweisbar wie alle anderen Theorien, wiewohl natürlich gewisse konstruktive Zusammenhänge gegeben sind (die Argumentation könnte beziehungsweise müßte jedoch umgekehrt erfolgen: Durch die Arkaden wurde die Vergrößerung der Sparrendreiecke nötig). Die burgenländischen Arkaden (in dieser Form nur im mittleren und südlichen Landesteil anzutreffen, und hier wiederum mit einer auffälligen Konzentration auf die Dörfer der Wart) zeigen Formen, wie man sie einerseits in Kirchen, bei der Gestaltung von Emporen, findet,⁸⁹ andererseits in den Hofarkaden der Schlösser: Die Bögen auf toskanischen Säulen oder Pfeilern ruhend, mit Kreuzgrat- oder Platzlgewölben, diese teilweise gar mit zartem Stuckdekor. Schon diese "vornehmen" Formen waren vielfältig gestaltet, ebenso sind es ihre "bauerlichen" Nachfahren: Man findet Korb-, Rund-,

⁸³ Arthur *Haberlandt*, Kulturgeographische Aufgaben, der Volksforschung im Pannonischen Raum. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde, XLIII. Jg. 1938, Wien 1938, 84.

⁸⁴ E. *Kulke*, a. a. O., 38.

⁸⁵ J. R. *Bünker* (Heanzerei, a. a. O., 97), der diese "allgemeine Ansicht" wiedergibt, pflichtet ihr jedoch nicht bei.

⁸⁶ J. R. *Bünker*, Heanzerei, 97 f.: *Bünker* machte die "heanzischen" Maurer, welche seit 100, 200 Jahren "in's Ungarn" hinabzögen, für die Entwicklung des Bogenganges verantwortlich.

⁸⁷ A. *Dachler*, Besiedlung, a. a. O., 196.

⁸⁸ Karl *Ortner*, Der Laubengang burgenländischer Vorhallenhäuser. In: Burgenländische Heimatblätter, 24. Jg., Eisenstadt 1962, 173 ff.

⁸⁹ Adelheid *Schmeller-Kitt*, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Oberwart (Österreichische Kunsttopographie, Bd. XL), Wien 1974, 73.

Segmentbogen, Vierkantstützen, Pfeiler mit oder ohne gefaste Kanten, schlanke toskanische Pilaster und dicke Rundsäulen;⁹⁰ J. Tóth hat allein in Unterwart sieben Typen nachgewiesen.⁹¹ Die Beeinflussungen durch Kunststile wie Empire, Klassizismus, Eklektizismus sind allenthalben zu verspüren - dies mag dazu geführt haben, daß man im berühmten Baumeister Melchior Hefeles, welcher ab 1777 fast ausschließlich in Szombathely/Steinamanger an der Ausgestaltung des Domplatzes arbeitete, den Urheber der westungarischen Arkadenhäuser zu sehen glaubte: Hefeles baute nämlich für Bischof Szily das abgebrannte Bauerndorf Perint wieder auf.⁹² Er errichtete die Häuser zwar in Stein und mit Ziegeldeckung, aber - entgegen allen wissenschaftlichen Spekulationen - nachweislich ohne Arkaden, denn 1820 existierte in Perint nur ein solches Haus; erst nach einem weiteren Großbrand (1886) wurden die neuen Gebäude sämtlich mit "tornác" gebaut.⁹³ Aus den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts stammen die ersten Arkadenhäuser dörflicher Prägung aber wirklich: Das 1784 errichtete reformierte Pfarrhaus von Oberwart ist der erste Beleg in diesem Bezirk⁹⁴ (bei ihm ruhen Korbbogen auf dicken Rundsäulen - Abb. 1), wenig später folgten die Pfarrhäuser von Unterwart (katholisch) und Siget (evangelisch); als direkte Vorbilder dienten wohl Häuser höherer Adelliger und städtische Bürgerhäuser. Die Verwendung fester Baumaterialien ist eine Voraussetzung, die Dächer konnten jedoch strohgedeckt bleiben. Nicht von ungefähr kommt, daß die drei genannten Orte von kleinadeligen Bauern magyarischer Sprache bewohnt waren, welche ab der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert allesamt die neue Bauweise bevorzugten. L. Somogyi sieht in der Übernahme des "tornác" einen Vorgang, mit dem die Privilegien hervorgehoben werden konnten.⁹⁵ A. Schmeller-Kitt spricht von einer "Prestige-Form", mit der man die Zugehörigkeit zur Oberschicht betonen wollte.⁹⁶ Form und Material entsprachen einander ja auch nicht unbedingt: Neben Mauerwerk fanden vielfach noch Lehmziegel

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ J. Tóth, Örség, a. a. O., 51.

⁹² Wilhelm Brenner, Melchior Hefeles, ein unvergessener österreichischer Architekt (1716-1794). In: Alte und moderne Kunst, 11. Jg. 1966, Heft 88, 25.

⁹³ János Tóth, A magyar falu építőművészete, Szombathely 1945, 38.

⁹⁴ Emmerich Gyenge, 200 Jahre Reformierte Kirche zu Oberwart, Oberwart 1973; A. Schmeller-Kitt, a. a. O., 322.

⁹⁵ László Somogyi, Die burgenländischen Magyaren in geographischer Sicht. Phil. Diss. Graz 1966, 110. - Daß die Arkaden von Gebäuden des Adels und des Bürgertums "übernommen" wurden, hat die ungarische Siedlungsgeographie schon 1963 festgestellt (Tibor Mendöl, Általános településföldrajz, Budapest 1963, 160).

⁹⁶ A. Schmeller-Kitt, a. a. O., 73.

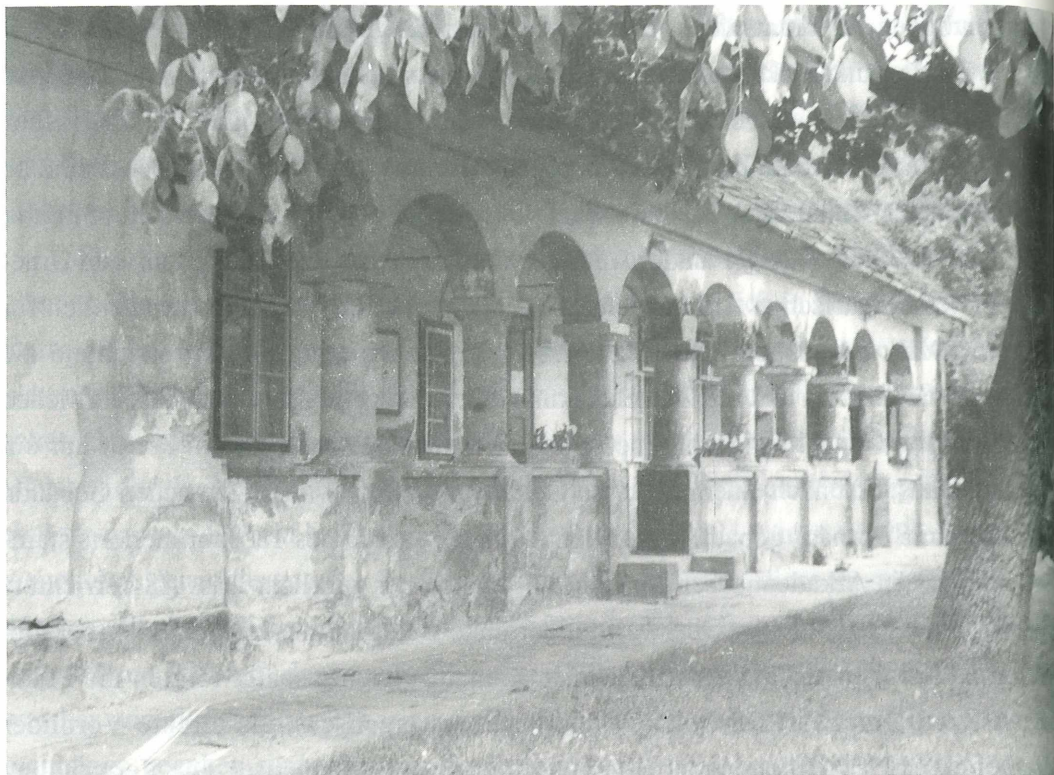


Abb. 1: Reformiertes Pfarrhaus Oberwart (Foto: O. Bockhorn 1974)

für Arkaden, Pfeiler und Brüstung Verwendung. Damit konnte man den wirtschaftlich kaum schlechter gestellten Bewohnern der umliegenden Orte wohl nicht besondere Wohlhabenheit vorspiegeln, sehr wohl aber die bessere Rechtsstellung vor Augen führen. K. Gaál sieht die Notwendigkeit dieser Handlung so:⁹⁷ Erste Reformbestrebungen nach Aufhebung der Leibeigenschaft in Ungarn hätten gerade den Bauernadeligen alle Privilegien genommen (wirtschaftlich hatten sie ja nicht sehr viel zu verlieren). Die Errichtung von Häusern mit Arkaden war ab 1800 ein geeignetes Mittel, den untertanen Bauern, die damals einen ersten Aufschwung erlebten, an die Unterschiede zwischen Adeligen und Abhängigen zu erinnern. Nicht von ungefähr ging parallel dazu eine einschneidende Trachtenveränderung vor sich: Die weiße Männertracht verschwand und wurde von dunkler, an ungarischer Offizierstracht orien-

⁹⁷ Károly Gaál, Die Entwicklung des Bauernhauses mit Arkaden in Siget in der Wart. (Wien o. J., unveröffentlichtes Manuskript), 12 ff.

tierter, abgelöst.⁹⁸ Natürlich fand diese Bauweise in Bälde Nachahmung, was wegen des durch die Auswirkungen der Agrarrevolution bedingten wirtschaftlichen Aufschwunges und wegen der neuen, nun allgemein verwendeten Materialien weder auf wirtschaftliche noch technische Schwierigkeiten stieß. In den kleinadeligen Dörfern der Wart saßen also die Innovatoren (nicht die "Erfinder", das sei hier ausdrücklich betont), und tatsächlich finden sich in den vier magyarischen Dörfern einige Beispiele für besonders "lange" Arkaden (zum Beispiel elf Bogen im Haus Jabing Nr. 28), denen man die "Prestige-Form" deutlich ansieht (Abb. 2, 3). Ansonsten dauerte es

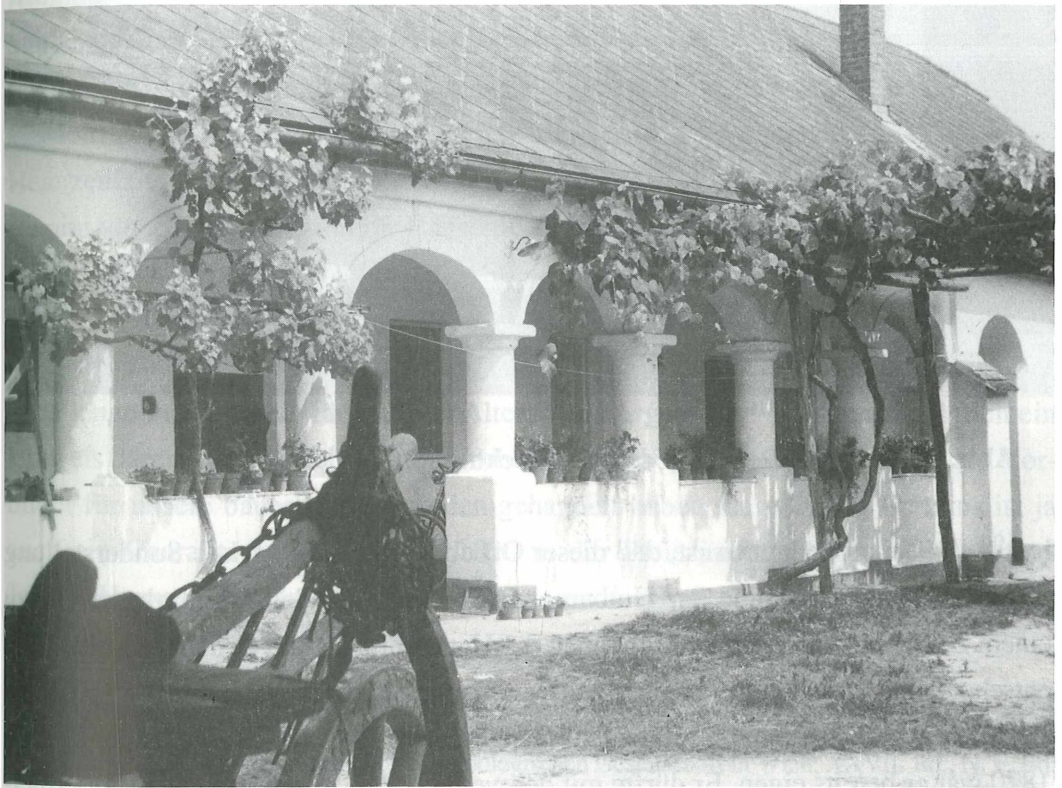


Abb. 2: Unterwart 79 (Foto: O. Bockhorn 1974)

nicht lange, bis außerhalb der kleinadeligen Ortschaften, parallel zur Einführung neuer Baumaterialien und zur weiteren Umbauung der Hofstellen, ebenfalls Arkaden errichtet wurden. In Oberschützen sind datierte Häuser aus 1806, 1807 und 1810 be-

⁹⁸ Ebd., 9. - So erklärt auch Ernő Deák, Wirtschaftshistorische und soziale Aspekte in der Neuzeit (1547-1848). In: L. Triber, (Hrsg.): Die Obere Wart, 218 f., die Arkadenhäuser in der Wart.



Abb. 3: Unterwart 208 (Foto: O. Bockhorn 1974)

legt⁹⁹ (wobei zu bedenken ist, daß dieser Ort ebenfalls eine gewisse Sonderstellung besaß); anderswo erfolgte der Umbau etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, zu einem Zeitpunkt also, der mit Aufhebung der Untertänigkeit und Grundentlastung eine entscheidende Wende für die bäuerliche Bevölkerung darstellte. Bei um 1840 in Wolfau errichteten Ziegelbauten fehlte der "Gång" noch, den Vierseitern aus der Zeit ab 1870 war er bereits eigen. Er dürfte mit der wenig früher zugewanderten Maurermeisterfamilie Gall hergekommen sein¹⁰⁰ (die Bauhandwerker hatten überhaupt großen Anteil an der raschen Verbreitung von Bau- und Zierformen wie Arkaden, Putzschnitt ...). Bis 1920 wurden jedenfalls Arkaden gebaut, womit aus einer sozial und standesrechtlich begründeten baulichen Besonderheit ein für eine Kleinlandschaft charakteri-

⁹⁹ F. Simon, *Bäuerliche Bauten*, a. a. O., 82 ff. - Die Frage, ob die Datierung am Tram auch eine der Arkaden ist, kann derzeit nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Immerhin wären spätere Zu- und Umbauten möglich.

¹⁰⁰ Helmut Schöbitz, *Das Haus*. In: Károly Gaál, (Ltg.): *Wolfau* (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 42 - Kulturwissenschaften, H. 15), Eisenstadt 1969, 116, 121 f., 129.

stisches Element wurde, das jegliche betont nationale Prägung verloren hat.¹⁰¹ Die Kleinlandschaft umfaßt den Bezirk Oberwart, reicht aber im Süden bis Güssing und Jennersdorf, im Westen in die Steiermark, im Norden bis in den Oberpullendorfer Bezirk. In diesem sind allerdings weniger eigentliche Arkaden, sondern "Stützenreihen" anzutreffen, primär hölzerne (vielfach mit Stroh umwickelt und verputzt) und später massiv gemauerte Säulen.¹⁰² L. *Schmidt* hat in seinem Bericht über die Bauernhausforschung im Burgenland Holzsäulen an Blockbauten als Vorläufer von gemauerten Arkaden angenommen, eine Annahme, die er fälschlich glaubt, durch westungarische Abbildungen bei Tóth bestätigen zu können¹⁰³ (bei denen es sich in Wirklichkeit um Säulen an der Giebelseite handelt).¹⁰⁴ Auch er weist - zwar mit Skepsis - auf ostgermanische Lauben hin und bringt auch die "westungarischen Vorhallen" in die Diskussion, als deren Vorläufer die "mit hölzernen Stützen errichteten Seitenlauben im Heanzenland" anzusetzen wären.¹⁰⁵ Der Ausdruck "westungarische Vorhallen" stammt von *Bünker* (der ihn für Häuser in der Gegend von Ödenburg verwendete)¹⁰⁶ und meint dasselbe wie "Vorlauben", "Stiegenlauben", womit A. *Haberlandt* die säulentragenden Vorbauten (Vorhallen) Mörbischer Häuser bezeichnete.¹⁰⁷ Mögen diese, wie *Bünker* annahm, wirklich auf das 18. Jahrhundert zurückgehen,¹⁰⁸ so ist dies noch lange kein Beweis für höheres Alter, "Urhausgestalt",¹⁰⁹ sondern lediglich ein Hinweis darauf, daß es sich bei den Vorhallen um eben eines jener bürgerlichen Vorbilder für unsere bäuerlichen Arkaden gehandelt haben mag. Dieser Portikus ist ja auch ein Charakteristikum des ab 1820 in der Steiermark gebauten "Erzherzog-Johann-Hauses", von dem man weiß, daß es aus der Stadt (und nicht von den Ostger-

¹⁰¹ Diesen Gedanken, nämlich den Verlust nationaler Prägung, äußerte J. R. *Bünker* bereits 1897. Johann R. *Bünker*, Das ethnographische Dorf der ungarischen Milleniums-Landesausstellung in Budapest. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, XXVII. Bd., N. F. Bd. XVII), Wien 1897, 109).

¹⁰² W. *Komzak*, Südburgenland, a. a. O., 17.

¹⁰³ Leopold *Schmidt*, Das heanzische Bauernhaus und die Bauernhausforschung im Burgenland. In: Güssinger Begegnung 1978 - Volkskultur im Medienzeitalter. Ein Tagungsbericht (Jahrbücher des Josef-Reichl-Bundes, Bd. V), Eisenstadt 1979, 79.

¹⁰⁴ J. *Tóth*, Örség, a. a. O., Abb. 108., Abb. 117.

¹⁰⁵ L. *Schmidt*, Bauernhaus, a. a. O., 79.

¹⁰⁶ Johann R. *Bünker*, Westungarische Vorhallenhäuser. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXXVIII (3. Folge, Bd. VIII) - Sitzungsberichte, Jg. 1907-1908, Wien 1908, 3 ff.

¹⁰⁷ A. *Haberlandt*, Volkskunde, a. a. O., 20; Ders., Hausforschung, a. a. O., 34 ff.

¹⁰⁸ J. R. *Bünker* vermutete dies aufgrund eines mit 1733 datierten Ödenburger Hauses (Vorhallenhäuser).

¹⁰⁹ A. *Haberlandt*, Hausforschung, a. a. O., 40.

manen) kam.¹¹⁰ Man wird also tatsächlich vergleichend ausblicken müssen, um das oben Gesagte letztlich bestätigen zu können: Die Arkaden sind Formen, deren Einführung und Verbreitung mit jener neuer (harter) Baumaterialien Hand in Hand geht und welche in verschiedenen Regionen des östlichen Österreich (und in allen anschließenden Gebieten) in unterschiedlicher Gestalt auftreten, wobei zumindest zu Beginn die Bezeichnung "Prestigeform" angemessen erscheint.

* Zu diesem Beitrag siehe auch die Tafel 1

Literatur:

- Jenő *Barabás*, Füstösház Zalabán. In: *Ethnographie*, LXXX. év., 3. szám, Budapest 1969, 333 ff.
- Jenő *Barabás*, Wirtschaftsform und Haus im pannonischen Raum. In: Károly *Gaál* (Einleitung und Zusammenstellung): *Ethnographia Pannonica* (Burgenländische Forschungen, Heft 61), Eisenstadt 1971, 67 ff.
- Jenő *Barabás* - Nándor *Gilyén*, Vezérfonal népi építészetünk kutatásához. Budapest 1979.
- Hermann *Bausinger*, Volkskultur in der technischen Welt. Stuttgart (1961) (Neuaufgabe Frankfurt - New York 1986).
- Hermann *Bausinger*, Volkskunde. Von der Altertumskunde zur Kulturanalyse. Berlin/Darmstadt o. J. (1971), (Neudruck Tübingen 1979).
- Hermann *Bausinger*, Volkskunde im Wandel. In: Hermann *Bausinger* - Utz *Jeggle* - Gottfried *Korff* - Martin *Scharfe*: Grundzüge der Volkskunde (Grundzüge, Bd. 34), Darmstadt 1978, 1 ff.
- Hermann *Bausinger*, Konzepte der Gegenwartsvolkskunde. In: *Österr. Zeitschrift f. Volkskunde*, N. S. Bd. XXXVIII/Ges. S. Bd. 87, H. 2, Wien 1984, 89 ff.
- Konrad *Bedal*, Historische Hausforschung. Eine Einführung in Arbeitsweise, Begriffe und Literatur (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Heft 8), Münster 1978 Aufgaben historischer Hausforschung. In: Günter *Wiegmann* (Hrsg.): Geschichte der Alltagskultur (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Heft 21), Münster 1980, 127 ff.
- Friderika *Bíró*, Az Örség ház - és lakáskultúrája, Vas 1975
- Olaf *Bockhorn*, Das Bauernhaus im Burgenland. In: Haus und Hof in Österreichs Landschaft (Notring-Jahrbuch 1973), (Wien 1972), 179 ff.
- Olaf *Bockhorn*, Haus und Hof in der Oberen Wart. In: Ladislaus *Triber* (Hrsg.), Die Obere Wart, Oberwart 1977, 355 ff.
- Olaf *Bockhorn*, Marginalien zu Aufgaben und Problemen der Hausforschung. In: Klaus *Beitl* - Karl *Ilg* (Hrsg.), Gegenwärtige Probleme der Hausforschung in Österreich (Buchreihe der Österr. Zeitschrift f. Volkskunde, N. S. Bd. 5), Wien 1982, 221 ff.
- Olaf *Bockhorn*, Arbeit - Haus - Gerät im Burgenland. Untersuchungen zur bäuerlichen Kultur. Unveröffentlichte Habil. Schrift, Wien 1984.
- Olaf *Bockhorn* - Károly *Gaál* - Irene *Zucker* (Hrsg.), Minderheiten- und Regionalkultur. Vorträge des 4. Internationalen Symposiums "Ethnographia Pannonica" in

¹¹⁰ V. H. *Pöttler*, Oststeiermark, a. a. O., 34 f.

- Bernstein 1978 (Veröffentlichungen der Ethnographia Pannonica Austriaca, Bd. 1), Wien 1981.
- Wilhelm *Brenner*, Melchior Hefe, ein unvergessener österreichischer Architekt (1716-1794). In: Alte und moderne Kunst, 11. Jg. 1966, Heft 88, 19 ff.
- Bundes-Ingenieurkammer (Hrsg.): Häuselbauer und Architekt. Motivanalyse zum Einfamilienhausbau. (Wien) 1980.
- Johann R. *Bünker*, Typen von Bauernhäusern aus der Gegend von Oedenburg in Ungarn. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXIV (N. F. Bd. XIV), Wien 1894, 115 ff.
- Johann R. *Bünker*, Das Bauernhaus in der Heanzerei (Westungarn). In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXV (N. F. Bd. XV), Wien 1895, 89 ff.
- Johann R. *Bünker*, Das ethnographische Dorf der ungarischen Milleniums-Landesaussstellung in Budapest. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, XXVIII. Bd. (N. F. Bd. XVII), Wien 1897, 86 ff.
- Johann R. *Bünker*, Das Bauernhaus in der östlichen Mittelsteiermark und in benachbarten Gebieten. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXVII (N. F. Bd. XVII), Wien 1897, 113 ff.
- Johann R. *Bünker*, Westungarische Vorhallenhäuser. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXXVII (3. Folge, Bd. VIII) - Sitzungsberichte, Jg. 1907-1908, Wien 1908, 3 ff.
- Anton *Dachler*, Beziehungen zwischen den niederösterreichischen, bayerischen und fränkischen Mundarten und Bewohnern. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, VIII. Jg. 1902, Wien (1902), 81 ff.
- Anton *Dachler*, Karte der österreichischen Bauernhausformen (Supplementheft VI zum XV. Bande (1909) der 'Zeitschrift für Österreichische Volkskunde'), Wien 1909.
- Anton *Dachler*, Die Besiedlung um die österreichische, steirische und ungarische Grenze. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, XIX. Jg., Wien 1913, 190 ff.
- Ernő *Deák*, Wirtschaftshistorische und soziale Aspekte in der Neuzeit (1547-1848). In: Ladislaus *Triber* (Hrsg.), Die Obere Wart, Oberwart 1977, 183 ff.
- Gunter *Dimt*, Probleme der Hausforschung am Beispiel der österreichischen Donauländer. In: Klaus *Beitl* - Karl *Ilg* (Hrsg.): Gegenwärtige Probleme der Hausforschung in Österreich (Buchreihe d. Österr. Zeitschrift f. Volkskunde, N. S. Bd. 5), Wien 1982, 107 ff.
- Helmut Paul *Fielhauer*, Volkskunde als demokratische Kulturgeschichtsschreibung. In: Christian *Ehalt* (Hrsg.): Geschichte von unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags (Kulturstudien, Bd. 1), Wien-Graz-Köln 1984, 59 ff.
- Václav *Frolec*, Die gemeinsamen und differenzierenden Elemente in der Volksbaukunst des Donaugebietes. In: Ethnologia Slavica, Tom. II 1970, Bratislava 1971, 7 ff.
- Károly *Gaál*, Die Entwicklung des Bauernhauses mit Arkaden in Siget in der Wart. (Wien o. J., unveröffentlichtes Manuskript).
- Torsten *Gebhard* : Wegweiser zur Bauernhausforschung (Bayerische Heimatforschung, Heft 11), München-Pasing 1957.
- Franz *Grieshofer*, Haus und Hof im soziokulturellen Wandel. In: Károly *Gaál* - Olaf *Bockhorn* (Lt.), Tadtten (Wissenschaftl. Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 56 - Kulturwissenschaften, H. 21), Eisenstadt 1976, 129 ff.
- Franz *Grieshofer*, Gegenwärtige Probleme der Hausforschung in Österreich am Beispiel des Burgenlandes. In: Klaus *Beitl* - Karl *Ilg* (Hrsg.), Gegenwärtige Probleme

- der Hausforschung in Österreich (Buchreihe d. Österr. Zeitschrift f. Volkskunde, N. S. Bd. 5), Wien 1982, 155 ff.
- Georg *Grüll*, Bauernhaus und Meierhof. Zur Geschichte der Landwirtschaft in Oberösterreich (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, Bd. 13), Linz 1975.
- Béla *Gunda* - László *Lukács* - Attila *Paládi-Kovács* (Hrsg.), Ideen, Objekte und Lebensformen. Gedenkschrift für Zsigmond *Bátky* (Az István Király Múzeum Közleményei, Serie A, Nr. 29), Székesfehérvár 1989.
- Emmerich *Gyenge*, 200 Jahre Reformierte Kirche zu Oberwart, Oberwart 1973.
- Arthur *Haberlandt*., Volkskunde des Burgenlandes. Hauskultur und Volkskunst (Österreichische Kunsttopographie, Bd. XXVI), Baden b. Wien 1935.
- Arthur *Haberlandt*., Probleme und Aufgaben der Hausforschung im Burgenland. In: Leopold *Schmidt* (Hrsg.), Burgenländische Beiträge zur Volkskunde (Veröff. d. Österr. Museums f. Volkskunde, Bd. II), Wien 1953, 33 ff.
- Arthur *Haberlandt*, Kulturgeographische Aufgaben der Volksforschung im Pannonischen Raum. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde, XLIII. Jg. 1938, Wien 1938, 77 ff.
- Ernst *Hamza*, Das Entstehen von Streckhöfen und ihre Weiterentwicklung bis zu Dreiseithöfen im niederösterreichischen Wechselgebiet im Laufe der verfloßenen 100 Jahre. In: Unsere Heimat, 6. Jg., Nr. 5, Wien 1933, 159 ff.
- Reinhold *Harlfinger*, Die bäuerliche Baukunst des Burgenlandes, Techn. Diss., Wien 1978.
- Reinhold *Harlfinger*, Die bäuerliche Baukunst im Burgenland. In: Herrad *Spielhofer*, In alten Bauernhäusern leben! Sanierungs- und Umbaubeispiele, (Graz 1980), 120 f.
- Hugo *Hassinger* (Ltg.) - Fritz *Bodo* (Hrsg.), Burgenland (1921-1938). Ein deutsches Grenzland im Südosten (Burgenland-Atlas), Wien 1941.
- Haus und Hof in Österreichs Landschaft (Notring-Jahrbuch 1973), (Wien 1972).
- Kurt *Holter*, Bauernhausforschung im Gerichtsbezirk Wels. Siedlungs-, herrschafts- und baugeschichtliche Studien (Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich, I. Histor. Reihe, Bd. 8), Linz 1983.
- Edit *Kerecsényi*, Die Kroaten im Komitat Zala. In: Olaf *Bockhorn* - Károly *Gádl* - Irene *Zucker* (Hrsg.), Minderheiten- und Regionalkultur (Veröffentlichungen d. Ethnographia Pannonica Austriaca, Bd. 1), Wien 1981, 183 ff.
- Adalbert *Klaar*, Die Grundzüge der Siedellandschaft im österreichischen Donaauraum. In: Südostdeutsche Forschungen II, München 1937, 152 ff.
- Adalbert *Klaar*, Die Hauslandschaften Niederdonaus. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederdonau, N. F. 28. Jg. (1939-43), Wien 1944, 272 ff.
- Adalbert *Klaar* (Entw. u. Bearb.), Siedlungsformenkarte der Reichsgaue Wien, Kärnten, Niederdonau, Oberdonau, Salzburg, Steiermark und Tirol und Vorarlberg, Wien 1942 (6 Karten u. Kommentar).
- Karl M. *Klier* (Hrsg.), Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes. V. Teil: Volkskunde, Eisenstadt 1965.
- Wolfgang *Komzak* (Planung u. Gestaltung), Bauen im Burgenland. Gestern. Heute. Morgen (Katalog der gleichnamigen Ausstellung), o. O., o. J. (1982).
- Wolfgang *Komzak*, Ländliches Bauen und Wohnen im Wandel der Gegenwart. In: Klaus *Beitl* (Hrsg.) - Gertraud *Liesenfeld* und Eva *Kausel* (Red.), Probleme der Gegenwartsvolkskunde. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1983 in Mattersburg (Burgenland) (Buchreihe der Österr. Zeitschrift f. Volkskunde, N. S. Bd. 6), Wien 1985, 171 ff.
- Wolfgang *Komzak*, Traditionelles ländliches Bauen im Südburgenland (Privatdruck von Beiträgen, welche in den Jahrgängen 32 - 1978/79 und 33 - 1979/80 der vom

- Bgld. Volksbildungswerk in Eisenstadt herausgegebenen Zeitschrift "Volk und Heimat" erschienen sind), o. O., o. J.
- Johann *Kräftner*, Österreichs Bauernhöfe. Eine Dokumentation der letzten Zeugen einer versinkenden Baukultur, Innsbruck (1984).
- Ingrid *Kretschmer* - Elisabeth *Tomasi* (Entwurf u. Bearb.), Historische Gehöftformen. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil (1977), Bl. 96.
- Erich *Kulke*, Die Laube als ostgermanisches Baudenkmal unter besonderer Berücksichtigung der Bauernhöfe an der unteren Oder, München o. J.
- Maria *Kundegraber*, Der Hakenhof. In: Haus und Hof in Österreichs Landschaft (Notring-Jahrbuch 1973), (Wien 1972), 185 f.
- Maria *Kundegraber* : Der Vierseithof. In: Haus und Hof in Österreichs Landschaft (Notring-Jahrbuch 1973), (Wien 1972), 187 f.
- Magyar Néprajzi Lexikon. Hauptschriftleitung: Gyula *Ortutay* , 5 Bde, Budapest 1977-1982.
- Tibor *Mendöl* : Általános településföldrajz, Budapest 1963.
- Oskar *Moser*, Das Bauernhaus und seine landschaftliche und historische Entwicklung in Kärnten (Kärntner Museumsschriften 56), Klagenfurt 1974.
- Vladimír *Nekuda*, Pfaffenschlag. Zaniklá středověká ves u Slavonic, Brno 1975.
- Vilko *Novak*, Volkskundliche Beziehungen und Forschungen im slowenischen Grenzraum Prekmurje (Übermurgebiet). In: Olaf *Bockhorn* - Károly *Gaál* - Irene *Zucker* (Hrsg.), Minderheiten- und Regionalkultur (Veröff. d. Ethnographia Pannonica Austriaca, Bd. 1), Wien 1981, 65 ff.
- Karl *Ortner*, Der Laubengang burgenländischer Vorhallenhäuser. In: Burgenländische Heimatblätter, 24. Jg., Eisenstadt 1962, 173 ff.
- Josef *Papesch* - Hans *Riehl* - Walter von *Semetkowski* (Hrsg.), Heimatliches Bauen im Ostalpenraum. Ein Handbuch (= Das Joanneum - Sonderband), Graz 1941.
- Viktor Herbert *Pöttler*, Alte Volksarchitektur, Graz-Wien-Köln 1975.
- Viktor Herbert *Pöttler*, Volksarchitektur der Oststeiermark mit Bildern von A. M. *Begsteiger* (Zeitschrift Gleisdorf, Sonderband 1), Gleisdorf 1982.
- Clara *Prickler-Wassitzky*, Siedlungs- und Hausformen. In: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Burgenland. Bearb. v. Adelheid *Schmeller-Kitt* (Dehio-Handbuch. Hrsg.: Inst. f. Österr. Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes ...), Wien (1976), 21 ff.
- Roland *Rainer* (Ltg.), Anonymes Bauen: Nordburgenland, Salzburg o. J. (1961).
- Roland *Rainer*, Maßstab und Ordnung. In: Roland *Rainer* (Ltg.): Anonymes Bauen: Nordburgenland, Salzburg o. J. (1961), 5 ff.
- Bruno *Schier*, Hauslandschaften und Kulturbewegungen im östlichen Mitteleuropa (Beiträge zur sudetendeutschen Volkskunde, XXI. Bd.), Reichenberg 1932 (2. Auflage Göttingen 1966).
- Alfred *Schmeller*, Das Burgenland. Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen (Österreichische Kunstmonographie, Bd. II), Salzburg (1968²).
- Adelheid *Schmeller-Kitt*, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Oberwart (Österreichische Kunsttopographie, Bd. XL), Wien (1974).
- Leopold *Schmidt*, Volkskunde von Niederösterreich, 2 Bde, Horn 1966 und 1972.
- Leopold *Schmidt*, Haus und Hof in Österreich. In: Haus und Hof in Österreichs Landschaft (Notring-Jahrbuch 1973), (Wien 1972), 7 ff.
- Leopold *Schmidt*, Das heanzische Bauernhaus und die Bauernhausforschung im Burgenland. In: Güssinger Begegnung 1978 - Volkskultur im Medienzeitalter. Ein Tagungsbericht (Jahrbücher des Josef-Reichl-Bundes, Bd. V), Eisenstadt 1979, 59 ff.

- Helmut *Schöbitz*, Das Haus. In: Károly *Gaál* (Ltg.): Wolfau (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 42 - Kulturwissenschaften, H. 15), Eisenstadt 1969, 103 ff.
- Franz *Simon*, Bäuerliche Bauten im Südburgenland, Oberschützen 1971.
- Franz *Simon*, Bäuerliche Bauten und Geräte. Südburgenland und Grenzgebiete, Oberschützen 1981.
- László *Somogyi*, Die burgenländischen Magyaren in geographischer Sicht. Phil. Diss. Graz 1966.
- Elisabeth *Tomasi*, Ländliche Siedlung - Bibliographie. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil, (1977), Bl. 92-98, Kommentar.
- Elisabeth *Tomasi*, Historische ländliche Ortsformen. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil, (1977), Bl. 92, 93 (Entwurf u. Bearb.: I. *Kretschmer* - E. *Tomasi*), Kommentar.
- Elisabeth *Tomasi*, Historische Fluformen. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil, (1977), Bl. 94, 95 (Entwurf u. Bearb.: I. *Kretschmer* - E. *Tomasi*), Kommentar.
- Elisabeth *Tomasi*, Historische Gehöftformen. In: ÖVA, 6. Lieferung/1. Teil, (1977), Bl. 94-98 (Entwurf u. Bearb.: I. *Kretschmer* - E. *Tomasi*), Kommentar.
- János *Tóth*, A magyar falu építőművészete, Szombathely 1945.
- János *Tóth*, Népi építészetünk hagyományai, Budapest 1961.
- János *Tóth*, Göcsej népi építésze, Budapest 1965.
- János *Tóth*, Az őrségek népi építésze, Budapest 1971.
- Ludwig *Toth*, Volkskundliche Wanderung durch Großpetersdorf (Gemeindebote der evangelischen Pfarrgemeinde Großpetersdorf, Sondernummer II), Großpetersdorf 1973.
- Ludwig Josef *Toth* - Ludwig Viktor *Toth*, Arkadenhäuser im Südburgenland. Bestandsaufnahme und Dokumentation der Arkadenhäuser im Bezirk Oberwart, Eisenstadt 1984.
- Karl *Ulbrich*, Siedlungsformen des Burgenlandes. In: Burgenländische Heimatblätter, 4. Jg., Eisenstadt 1935, Folge 1/2, S. 97 ff., Folge 3, S. 141 ff., Folge 4, 173.
- Richard *Weiss*, Volkskunde der Schweiz, Erlenbach-Zürich (1946) (3. Auflage 1983).
- Richard *Weiss*, Häuser und Landschaften der Schweiz, Erlenbach-Zürich-Stuttgart (1959).
- Wolf Dieter *Zupfer*, Haus und Hof im Burgenland. In: Österreichische Hochschulzeitung, 24. Jg., Nr. 12, Wien 15. 6. 1972, 21.

Diskussion zum Referat Olaf BOCKHORN

Mayer: Zur Haustypologie und zu den Hausformen fehlen gerade für den burgenländischen Raum neuere Untersuchungen. Herr Bockhorn war der erste, der auf die Problematik Wohn-Stadelhaus und Wohn-Speicherhaus hingewiesen hat. Ich glaube, daß der Begriff Zwerchhof nicht einmal im Burgenland allgemein verständlich und im nördlichen Landesteil meist unbekannt ist. Es besteht also ein zentrales Problem der Allgemeinverständlichkeit der Terminologie. Andererseits sollte man aber nicht von diesen aus lokalen Gegebenheiten entstandenen Begriffen abgehen. Für mich ist ein Zwerchhof ein Dreiseithof. Es wäre wichtig, diese Begriffe zu klären und gemeinsam mit den ungarischen Kollegen dafür ein Wörterbuch zu erstellen.

Bockhorn: Ich habe ganz bewußt nur auf die Karten von Anton Dachler verwiesen, denn dieser war ein hervorragender Bautechniker und seine Karten sind, was Grundrisse usw. betrifft, durchaus brauchbar. Zu warnen ist allerdings vor seinen schriftlichen Ausführungen, vor der Etymologie und vor seinen stammesgeschichtlichen Ableitungen.

Mayer: Die Karten sind im Jahr 1909 in der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde erschienen. Dort sind nur diese beiden Formen, ein Streckhof und ein Dreiseithof, verzeichnet, das ist eben vollkommen unzureichend und für den burgenländischen Raum heute längst überholt.

Bockhorn: Generell sind die Ausdrücke Wohn-Stallhaus und Wohn-Speicherhaus erst dann in der Hausforschungsliteratur verstärkt aufgegriffen worden, nachdem Bruno Schier, ein Vorreiter der Nazi-Ideologie, diese Begriffe dazu verwendet hat, um zu zeigen, auf welcher höheren Stufe die deutschen Bauformen gegenüber den slawischen stehen. Die Typologie ist etwa hier im Burgenland nirgends einzuhalten.

Mayer: Im böhmisch-mährischen Raum zum Beispiel, aus dem Schier seine Betrachtungen hat, hat man diese Begriffe weiterentwickelt und ist der Meinung, daß nicht die ideologischen sondern die sozioökonomische Hintergründe für diese Aufteilung maßgeblich sind. Man findet diese Wohn-Speicherhäuser überall dort, wo Ackerbau betrieben wird und man die Räumlichkeiten zur Lagerung von Getreide braucht. Andererseits findet man im Burgenland auch die Wohn-Stallhäuser, vor allem bei den Handwerkern oder bei Kleinhäuslern in den Bergen.

Bockhorn: Wie überhaupt die Hausformen durch landschaftliche Gegebenheiten und die jeweilige wirtschaftliche Lage erklärbar sind. Eine einheitliche Terminologie gibt es leider in der Hausforschung und auch in anderen Bereichen etwa in der volkskundlichen Geräteforschung nicht. Mit einer Ausnahme: die Keramikforscher haben sich, allerdings erst nach einer Vorarbeit, die ein Vierteljahrhundert gedauert hat, auf eine solche einheitliche Terminologie geeinigt und im letzten Jahr auch ein brauchbares und allen zugängliches Handbuch vorgelegt. Die Hausforschung war dazu bisher nicht in der Lage. Aus diesem Grund habe ich den für Ostösterreich gebräuchlichen Ausdruck Zwerchhof beibehalten, weil er in der einschlägigen Literatur, besonders seit Adalbert Klaar, Verwendung findet. Ich glaube, so sehr es sich natürlich um einen Dreiseithof handelt, kann man durchaus versuchen, derartige neue Terminologien auch in der Literatur unterzubringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [085](#)

Autor(en)/Author(s): Bockhorn Olaf

Artikel/Article: [Anmerkungen zu Hausforschung und "Arkadenhäusern" im Burgenland. 85-109](#)